

# THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– November 2020 –

---

**500 Jahre Reformation – wo steht die Ökumene?**, hg. v. Bertram STUBENRAUCH / Athanasios VLETSIS / Friederike NÜSSEL / Michael HUBER. – Münster: Lit 2018. 379 S. (Beiträge aus dem Zentrum für ökumenische Forschung München, 6), € 34,90 ISBN: 978-3-643-13674-9

Der 500. Jahrestag des Beginns der Reformation hat zu einer Fülle von Publikationen geführt, die über die Aufarbeitung der kontroverstheologischen Fragen in den letzten Jahrzehnten informieren, den gegenwärtigen Stand des ökumenischen Dialogs reflektieren und Perspektiven für die Zukunft der Ökumene präsentieren (vgl. u. a. die Leitartikel von Maria Wernsmann und Markus Wriedt in der ThRv 2017). Der vorliegende Band sticht aus der Fülle der Literatur insbes. dadurch heraus, dass er (1) sehr umfassend auf ein breites Spektrum von Themen eingeht, die für das Miteinander der Kirchen relevant sind, und (2) neben katholischen und evangelischen Stellungnahmen immer auch die orthodoxe Perspektive mit einbezieht. Die Beiträge gehen zurück auf eine dreisemestrige Vortragsreihe an der LMU München von April 2016 bis Juli 2017. Dabei wurde der *genius loci* mit drei theologischen Lehrinrichtungen (evangelisch, katholisch, orthodox) genutzt, um den Blick konsequent über den deutschen ökumenischen Kontext, der oft auf die katholisch-evangelische Ökumene fokussiert ist, hinaus zu weiten.

In seiner ausführlichen Einleitung (5–19) gibt *Michael Huber*, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Dogmatik und Ökumenische Theologie der Kath.-Theol. Fak. in München, einen gerafften Überblick über die insgesamt 30 Beiträge des Dokumentationsbandes. Zu jedem der zehn Themenblöcke gibt es jeweils einen Beitrag aus katholischer, protestantischer und orthodoxer Perspektive, wobei neben Systematikern auch Exegeten, Kirchenhistoriker und Vertreter der Praktischen Theologie zu Wort kommen. Zu Beginn befassen sich gleich drei Blöcke mit dem Kirchenverständnis: dem Verhältnis zwischen der im Credo postulierten Einheit der Kirche und den bestehenden Konfessionen (*Klaus Unterburger, Thomas Kaufmann, Anastasios Kallis*), dem Verständnis von Autorität in der Kirche (*Bertram Stubenrauch, Jörg Frey, Konstantin Nikolakopoulos*) und der Beziehung zwischen Amtsträgern und Laien (*Johanna Rahner, Gunther Wenz, Athanasios Vletsis*). Nach einem Themenblock, der die auf Gemeindeebene am häufigsten diskutierte Frage nach Abendmahls- bzw. Eucharistiegemeinschaft behandelt (*Dorothea Sattler, Jörg Lauster, Evgeny Pilipenko*), folgen zwei Einheiten, die eher auf akademischer Ebene zu den umstrittenen Themen zählen: das Verhältnis von Glaube und Vernunft (*Roman Siebenrock, Hans-Peter Großhans, Athanasios Vletsis*) und die Soteriologie (*Julia Knop, Bernd Oberdorfer, Ioan Moga*). Mit dem „Streitfall Ehe“ (*Richard Mathieu, Werner Thiede, Katerina Karkala-Zorba*), Fragen der Bioethik (*Sigrid Müller, Reiner Anselm, Miltiadis Vantsos*) und der Bedeutung von Liturgie, Askese und Spiritualität (*Ludwig Mödl, Corinna Dahlgrün, Konstantinos*

*Delikostantis*) rückt auch der „gelebte Glaube“ in den Fokus der Vortragsreihe, die durch Reflexionen über „Ökumenische Zielvorstellungen“ (Wolfgang Thönissen, Friederike Nüssel, Athanasios Vletsis) abgeschlossen wird.

Der Umfang und Charakter der Beiträge ist sehr unterschiedlich: Er reicht von kurzen Essays, z. B. von Bertram Stubenrauch über das Papstamt (52–58) oder von Ludwig Mödl zur Frage „Was macht den Katholiken aus?“ (309–314), bis hin zu umfangreichen Untersuchungen, wie beispielsweise von Athanasios Vletsis zur Frage der ökumenischen Zielvorstellungen (356–375). Auch methodisch gehen die Vf. unterschiedliche Wege: Das Spektrum reicht vom sprachlich fein geschliffenen Überblick über das reformatorische Amtsverständnis, der allerdings das gestellte Thema nur streift und sich offenbar seiner Autorität so selbstgewiss ist, dass er keinerlei Fußnoten bedarf (Gunther Wenz, 99–110), bis hin zum erfahrungsgesättigten Einblick in die Debatte über das Verhältnis von Glaube und Vernunft, der im umfangreichen Anmerkungsapparat unterschiedliche Denkströme mit einzubeziehen weiß (Roman Siebenrock, 163–179). Auch stilistisch zeigen sich große Unterschiede: von akademisch-nüchternen Ausführungen (Hans-Peter Großhans, 180–191) über selbstkritische Reflexionen der eigenen Tradition, z. B. von Jörg Frey über das protestantische Schriftprinzip (59–72) oder von Johanna Rahner über das Verhältnis von Amtsträgern und Laien in der katholischen Kirche (82–98), bis hin zu populistisch-polemischen Tönen im Beitrag von Thomas Kaufmann (31–38), der der katholischen Seite „eine ausgeprägte Tendenz zur Konstruktion von Einheitsfiktionen“ (32) vorwirft und Luthers Verbrennung der Bannandrohungsbulle zu einem „atemberaubenden Exkommunikationsakt“ (33) gegenüber der römischen Kirche stilisiert.

In einem Band, der den Anspruch vertritt, eine „Bestandsaufnahme“ zu präsentieren, wie weit „die Ökumene fünfhundert Jahre nach Luther vorangeschritten“ (5) ist, erwartet der Leser nicht zuletzt Informationen über die Resultate zwischenkirchlicher Gespräche. Einige Vf. werden dieser Erwartung gerecht und setzen sich mit den Ergebnissen ökumenischer Dialoge auseinander, z. B. Friederike Nüssel in ihrem Beitrag über die ökumenischen Zielvorstellungen (344–355) oder Athanasios Vletsis in seinem Beitrag zum Amtsverständnis (111–127). Einige Vf. enttäuschen jedoch diesbezüglich, insofern sie nahezu ausschließlich den eigenen binnenkirchlichen Diskurs reflektieren. Dies gilt beispielsweise für die Beiträge von Richard Mathieu zur innerkatholischen Debatte über den Kommunionempfang wiederverheirateter Geschiedener (239–250) und von Werner Thiede über den innerprotestantischen Diskurs hinsichtlich der „Ehe für alle“ (251–262), der zudem in seiner Ausrichtung wohl kaum repräsentativ für den deutschen Protestantismus sein dürfte. Tendenziell zeigt sich auch in den Beiträgen dieses Bandes, was in den letzten Jahren – insbes. in der deutschsprachigen Theologie – (leider!) zu beobachten ist: Katholische Autoren zitieren vornehmlich katholische Werke und evangelische Autoren fast ausschließlich Publikationen aus protestantischer Feder. Eine erfreuliche Ausnahme von dieser „Regel“ stellen die orthodoxen Beiträge dar, die fast durchweg auch auf katholische und evangelische Positionen eingehen, wie es beispielhaft im Beitrag von Ioan Moga zur Soteriologie (229–238) geschieht. Die Tatsache, dass allein drei Beiträge aus der Feder von Athanasios Vletsis stammen, deutet allerdings darauf hin, dass die deutschsprachige orthodoxe Theologie noch personeller Verstärkung bedarf.

Während die Einbringung der orthodoxen Perspektive sich als äußerst fruchtbringend erweist, zeigt sich an manchen Stellen, dass es wünschenswert gewesen wäre, auch die Stimme der evangelischen Freikirchen einzubeziehen, etwa im Blick auf den vierten Themenblock, der von den Veranstaltern unter die Überschrift „In der Taufe geeint, entzweit am Tisch des Herrn – wie lange

noch?“ (129) gestellt wurde – eine Formulierung, die von den Freikirchen der täuferischen Tradition sicher kritisch hinterfragt worden wäre. Wenn man sich abschließend fragt, welche Themen in diesem umfangreichen Band fehlen, so könnte man die „missionarische Ökumene“, also die Frage des gemeinsamen Zeugnisses in der heutigen Gesellschaft nennen (sie wird zumindest implizit in einigen Beiträgen, z. B. zur Bioethik, gestreift), aber auch den Themenkomplex „Ökumenische Bildung“, der von Fragen der Kooperation im Bereich des Religionsunterrichts bis hin zu ökumenischen Themen im Theologiestudium reicht, die wichtig sind, um die Früchte des ökumenischen Dialogs auch in der jüngeren Generation bekannt zu machen. Der im Klappentext formulierte Anspruch, „festgefahrene Denkpfade aufzuweichen und neue Wege in der Ökumene auszuloten“, ist daher vielleicht etwas zu hoch gegriffen. Wer einen Einblick in die gegenwärtige ökumenische Debattenlage gewinnen möchte, dem kann dieser Band trotz der erwähnten Kritikpunkte empfohlen werden.

Über den Autor:

*Johannes Oeldemann*, Dr., Direktor am Johann-Adam-Möhler Institut für Ökumenik, Paderborn  
(j.oeldemann@moehlerinstitut.de)